

# Saale-Zeitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die **Gebrüder Kohnschelle** oder deren Stamm mit 80 Pfd., solche aus Halle mit 20 Pfd., berechnen und in unseren Kanalarbeitern und allen Kinnern-Expeditionen angenommen. **Reklamen** die Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Schicht täglich einmal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubergstraße 177. **Redaktionsbesitzer:** Markt 24.

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postlicher Anfordern 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., auswärts, Postzusatzgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unterlangt eingehende **Wannstempel** wird keine Gewähr übernommen.  
Abdruck nur mit Genehmigung: „Saale-Ze.“ gestattet.  
Verantwortl. für die Redaktion **Hr. 1140;** der Anzeigen-Abteilung **Hr. 176;** der Abonnement-Abteilung **Hr. 1133.**

Mr. 136.

Halle a. S., Dienstag, den 21. März.

1911.

## Das Reich und die Arbeitstarifverträge.

Von Dr. Ludwig Heyde.

L. C. Die Zentrumsvorstellung auf Schaffung eines Tarifamtes hat im Prinzip die Zustimmung aller arbeitervreundlichen Parteien gefunden, und es ist erfreulich, daß diesmal auch die Nationalliberalen, für die Herr Jun d sprach, sich auf der Seite des sozialen Fortschritts befunden haben. Und wie auf die Bedeutung des Tarifamtes als eine Art von Reichseinigungsamt hin, und wenn es auch nicht gelungen ist, den Landwirt des Staatssekretärs Delbrück zu erweichen, so wird die Frage eines Eingriffs des Reichs in das Tarifvertragswesen doch sobald nicht zum Schweigen kommen.

Die Arbeitstarifverträge werden bekanntlich zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer geschlossen; das ist wenigstens der wichtigste Fall, der für das Reich gegenüber den Fällen, daß Einzelunternehmer Tarifverträge mit Arbeitgeberorganisationen abschließen, von ungleich größerer Bedeutung ist. Die Wichtigkeit der Tarifverträge geht aus einigen Zahlen hinsichtlich hervor: 1909 bestanden 6578 Tarife für 137 214 Betriebe und 1 107 478 Personen. Es handelt sich also um Wohl und Wehe von weit mehr als einer Million deutscher Arbeiter. Der Inhalt des Tarifvertrages beschränkt sich keineswegs auf die Festlegung einheitlicher Löhne, sondern betrifft auch alle sonstigen Arbeitsbedingungen, ja er braucht die Lohnhöhe überhaupt gar nicht zu einschließen. Man hat daher das Wort „Tarifvertrag“ für verfehlt erklärt, ohne es aber bisher durch ein besseres ersetzen zu können.

Die Bauarbeiterausperrung vor einem Jahre, die sich an den Ablauf des damaligen Tarifvertrages angeschlossen, zeigte die Bedeutung dieser Institution in besonderer Klarheit, und das späte Eingreifen des Reichs zur Vermittlung zwischen den kämpfenden Parteien legte den Wunsch nach einer Behörde nahe, die pflichtgemäß Einigungsversuche machen müßte oder die, noch besser, präventiv wirken und durch Verhütung, noch vor Ablauf der Verträge ihre Erneuerung auf dem Wege gültiger Vereinbarung zu erreichen, den schweren Schäden eines Arbeitskampfes vorbeugen sollte. Bei lokalen Kämpfen übernimmt eine ähnliche Rolle heute schon das Gewerbegericht als Einigungsamt; natürlich hängt nun von persönlicher Gesandtheit des Verhandlungsleiters in der Regel so gut wie alles ab, und einzelne Gewerbegerichte haben es hierin zu einer geradezu virtuosen Fertigkeit gebracht. Gerade die großen, die gefährlichsten Kämpfe werden aber von dieser Tätigkeit der Gewerbegerichte selten erfaßt, und für sie ist das Reichstribunal oder Reichseinigungsamt ein dringendes Bedürfnis. Der frühere preussische Handelsminister Freiherr v. Borchers hat kürzlich auf die Notwendigkeit dieser Einrichtung unter Hinweis auf die schweren nationalen Schäden großer Arbeitskämpfe eindringlich aufmerksam gemacht. Es ist ja nicht nur ein Arbeitgeber- und Unternehmerinteresse, solche Kämpfe zu verhindern, in deren Gefolge die Not von Tausenden schreit, es handelt sich nicht nur um die Vermeidung der großen Kosten, die die Kämpfe den beiderseitigen Organisationen bereiten (1909 etwa 7 1/2 Millionen Mark allein auf der Arbeitgeberseite), sondern jeder solcher Arbeitskämpfe benutzte die ganze Inhaberkraft weit über das engere Gebiet seines Ausbruchs hinaus. Borchers betonte mit Recht, daß wir uns nicht in Deutschland nicht dem Beispiel Australiens folgen und einem Reichseinigungsamt Entscheidungsbefugnisse mit zwingender Kraft zuweisen könnten, sondern daß wir uns mit dem Ergänzungs- und Verhandlungswort beider Parteien begnügen müßten, während die Unterwerfung unter einen etwa nötig werdenden Schiedspräsidenten freiwillig sein müßte.

Nun hat Herr Delbrück erklärt, die Voraussetzung eines Tarifamtes sei die Gewährung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine. Das ist durchaus nicht richtig; es handelt sich ja eben nicht darum, Entscheidungen durchzuführen, sondern nur die Einmütigkeit in die Wege zu leiten, während die Exekutive, selbst im Falle eines Schiedspräsidenten, den Berufsvereinen selbst obliegen würde; Tarifverträge sind bei Tarifverträgen die große Gebiete umfassen, nur sehr selten. Andererseits hätten aber die arbeitervreundlichen Parteien keine Ursache, die Rechtsfähigkeit der Organismen nicht zu wünschen; handelt es sich doch da im Gegenteil um eine alte Forderung der deutschen Sozialpolitik in Wissenschaft und Parteien. Daß dann die Haftbarkeit der Organisationen für Tarifverträge selbstverständlich ist, darin hat der Abg. Jun d, entgegen der Stellungnahme des „Vorwärts“ auf dieser Frage, vollkommen Recht. Daraus würde eine unabweisbare Sicherheit auf dem gesamten Arbeitsmarkt entstehen, an der alle Teile interessiert sind. Freilich müßte dann der § 152, Abs. 2, der Gewerbeordnung fallen, nach dem der Richter von solchen Organisationen und Verbandsorganen freigesetzt und weber Klage nach Einrede stattdessen; denn die Organisationen müßten natürlich die Rechtsfähigkeit haben, ihre Mitglieder im Falle des Tarifbruches strafpflichtig zu machen. Auch darin würde eine wesentliche Besserung gegen-

über dem heutigen Zustande liegen, da die Verantwortung jedes einzelnen durch die Satzpflicht gehoben werden würde. Eine Scheu vor den Organisationen würde aber keineswegs die Folge sein, da deren Vorteile für den Arbeiter und den Arbeitnehmer ja durchaus nicht geringer, sondern eher noch größer als heute wären.

Es ist bedauerlich, daß der Staatssekretär des Innern vor der Inangriffnahme einer derartigen Einrichtung, sei es nun eines Tarif- oder eines Einigungsamtes, zurücktritt; sie hätte doch wenigstens noch eine datenswerte Leistung dieses wenig fruchtbarsten Reichstages werden können.

## Der Vergehet im Abgeordnetenhause.

(Abend-Sitzung vom 20. März.)

× **Abg. Hoffmann** (Soz.): Verehrte Anwesende! (Allgemeine Heiterkeit.) Der Vergehet ist mit einer transthaften Persönlichkeit ausgestattet. Die Arbeiter kommen wieder leidet wegen der preussische Staat gibt an Reigebereit an die agrarischen Organisationen 5-6 Millionen als Schmiergelber. Der Korruptionsfonds füllt den Wahlfonds des Bundes der Landwirte. Ein bürgerliches Blatt schreibt da von einem „Vudergesch“, von einem „Korruptions-, Schmier- und Bestechungsgelberfonds“. (Zuruf rechts: „Berliner Tageblatt“ wohl?) Nein, „Die Welt am Montag“. (Allgemeine Heiterkeit.) Wenn Junker und Schlotbarone bei uns die Stirne runzeln, finden die Minister wie Laizngemeister ohne Feder zusammen. (Heiterkeit.) Die „Kölnische Zeitung“, die bei Ihnen ja höher im Ansehen steht als das „Berliner Tageblatt“, hat auch anerkannt, daß die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter sich verschlechtert haben. Das werde ich Ihnen auch noch eingehend bemerken. (Zuruf im Str.: Das kann ja noch sein, wenn die Heiterkeit.) Ja, ich muß Ihnen das bemerken, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie von Ihrem Abend nicht viel haben. (Heiterkeit.) Wenn die Arbeiter auf diese vielen Kinder hinweisen, sagt man, sie müßten laziert werden. (Heiterkeit und Zuruf im Zentrum: Wer hat Ihnen denn das vorgebet?) Sie sind doch sonst nicht so „ungläubige Thomasse!“ (Heiterkeit.) Im Reichstage jagte der Abg. Hieseler 1908, man müßte sich beinahe schämen, ein Preusse zu sein. Jetzt in der Zeit des schwarz-blauen Blödes haben Sie wohl (zum Zentrum) das Schamgefühl auf dem Sekretariat der Konventionen abgegeben. (Heiterkeit.) Der Redner beipflichtet bis in alle Einzelheiten die Vorgänge beim Streik im Mansfelder Gebiet. (Abg. V. Pappenheim: Ein Unfug (sondergültig) Mir ist es auch unwohl, so lange Reden zu halten. Wenn wir Regierungspartei wären, hätten wir das nicht nötig. (Abg. v. Pappenheim: Unverschämter! Guter und weiserer Schanpungent!) Nach mehr als zweifelhäufiger Rede erklärt der Redner, daß er nun zu einem neuen Kapitel, zu den Sicherheitsmaßnahmen! (Geleitetes Gebr. gut rechts.) Diese werden drangsalirt und skandalisiert! Als der Redner einen längeren Zeitungsartikel verliest, erucht ihn der Präsident, das zu unterlassen. Der Redner verjagt zu erklären, warum er das tut, der Präsident ruft ihn zur Ordnung. Der Redner erklärt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen: Ich möchte noch weiteres vorbringen, aber auswendig lernen kann ich doch nicht alles und wenn ich Auszüge vorlesen will, werde ich daran verhindert. Der Redner spricht in überlautem Ton von der Schikanierung der Sicherheitsmänner. (Zuruf: Lauter!) Es wäre notwendig, so laut zu sprechen, das es das ganze preussische Volk hört. Herr Minister, tun Sie Ihre Schuldigkeit, sonst zwingen Sie den Bergarbeitern einen Kampf auf, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Das Mißtrauen der Bergarbeiter ist groß. Die Opfer der Bergwerkstatastrophen müßten die Gehaltsräume aller Bergwerke ausfüllen. Die Arbeiterklasse legt man herunter, die Dividenden erhöht man. Bei der kommenden Wahl werden die Bergarbeiter mit ihren Lohndienen abrechnen. Es wird das Lotengeld der christlichen Gewerkschaften sein. Die Bergarbeiter werden sich auch nicht wie Schiffe auf die national-liberale Schlauchbahn fahren lassen. Durch die weiße Salbe der Sicherheitsmänner haben die Bergarbeiter die Schwarzküsten im Zentrum entdeckt. Nach der Wahl hat es der Papst nicht mehr nötig, die christlichen Bergarbeiterorganisationen zu verbieten. Sie sind dann so jahn geworden, daß die liberalen Zechenbesitzer in den Papst petitionieren werden, er soll sie beheben lassen. Bei an die deutschen Bergarbeiterrechte heran will, der spielt va banque. Spamt den Bögen nicht zu troll, sonst platzt er. Hütel Euch, Ihr seid gerannt! (Waden rechts und im Zentrum.)

× **Abg. Saueremann** (Str.): Die Rede, die Abg. Hoffmann im Schwelche seines Angehichts gehalten hat, ist groß der Quantität, aber klein der Qualität nach. Auf allen Gebieten kann man nicht behaupten, daß die Arbeiter mit dem Sozialdemokratismus als Exekutive auf dem Gebiete des evangelischen und katholischen Kultus. Die Sozialdemokraten halten hier Reden, um sie dann als Flugblätter verteilen zu lassen. Vor den verlogenen Dingen sprechen sie dabei nicht zurück. Vielleicht kann der Minister den Abg. Hoffmann, der sich hier als Sachverständiger ausplote, als Vorsitzenden einer Bergwerksdirektion gebrauchen; vielleicht steigt dann auch die Identität der Bergwerke. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie fängt ausstichlose Streits an und führt die Arbeiter ins Elend. Dazu bieten wir unsere Hand allerdings nicht. Die Sozialdemokratie hat sich sogar gegen Schrebergärten ausgesprochen, bloß weil sie befürchtet, die Arbeiter könnten Heilmittel bekommen. (Hört, hört!) — **Abg. Reinert:** Wissen Sie denn überhaupt, was ein Schrebergarten ist? Bei jeder Gelegenheit brechen die Sozialdemokraten den Streit zum Zaune; fast alle Verhandlungen waren nie mit ihnen möglich. (Abg. Reinert: Bänke!)  
× **Abg. Reinert:** Der Reichstag ruft den Abg. Reinert: dieser schweren Verleumdung zur Ordnung.  
Ein Schlußantrag wird angenommen.  
Das Haus verlegt sich. Dienstag 11 Uhr; Rest der heutigen Tagesordnung. **kleinere Staats. Schluß 1 1/2 Uhr.**

## Deutscher Reichstag.

132. Sitzung vom Montag, den 20. März, 2 Uhr.  
Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück.  
Der Etat des Reichsamts des Innern.  
(Achter Tag.)

Die Beratung wird bei dem Kapitel „Reichsversicherungsamt“ fortgesetzt. Hierbei geht der Direktor im Reichsamt des Innern, Kappeler, auf die Bekommen des Herrn Eichhoff (Sp.) — sie betreffen das Inaktivitätsversicherungsamt der Hausgewerbetreibenden in der Solinger Stahlindustrie — ein und legt eingehende Prüfung zu. Beim Kapitel „Kanalbau“ kommt man auf die Beschäftigung ausländischer Arbeiter zu sprechen, um dann auf die nationalen Interessen der Binnenwirtschaft einzugehen. Sodann Uebergang zum „Aufsichtsamt für Privatversicherung“. Im Anschluß hieran spricht **Abg. Warocour** über die Nachteile der Abmattenversicherung. In der folgenden Debatte wird festgestellt, daß nennenswerte Mißstände in dieser Versicherung nicht zu finden sind. Nachdem Staatssekretär v. Delbrück noch auf Freie und Bespelche eingegangen ist, beschließt die Sitzung eine Auseinandersetzung über die Expedition Richter. Die Erledigung der Rest- und Hinterbliebenenents wird auf Dienstag verlegt.  
Schluß 8 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

### Die Mittelstandsfröndlichkeit der Agerarier.

L. C. In der Sitzung des Reichstages vom 16. März hatte **Abg. Gotthein** gegenüber dem **Abg. Dr. Sahn** ausgeführt, daß die größte Miswirtschaft der elektr. Ueberlandzentralen mit Ausschluß aller mittleren und kleineren Installateure in der Provinz Vorkommen bestände, wo die Konzentration die Herrschaft haben und sie in den Kreis ausschließen und Kreisgruppen in so beherrschendes Maß ausüben, daß ein Liberaler überhaupt keine Lippe riskieren darf. Und diese Kreisausübung, so führte der Redner aus, haben die Verträge gemacht, die den Mittelstand ausschließen. Vertreter bei diesem Gesicht war erit dem **Abg. Sahn** fast nachgehendes Mitglied des Bundes der Landwirte. Herr Gotthein wies dann noch darauf hin, daß durch diese Vermittler den Kreisen die elektrischen Ueberlandzentralen zu Preisen angehängt werden, die ganz unerhört teuer sind, weil natürlich für die Vermittler eine sehr hohe Provision abfällt. Herr Dr. Sahn ist auf diese Frage in seiner Antwort mit feiner Silbe eingegangen.

Wir hören inzwischen noch, daß der Bund der Landwirte vielerorts, insbesondere auch in Mecklenburg, selbständig mit der Gründung bedingter Zentralen vorgeht und dabei auch ganz unüberhörliche Zwischengewinne in die Tasche steckt. Zwischen einer von ihm gegründeten Elektrizitätsgenossenschaft in Mecklenburg und dem Bunde der Landwirte ist es diesbezüglich schon zu einem großen Prozeß gekommen. Die sämtlichen Mitglieder der Elektrizitätsgenossenschaft, die vordem dem Bunde der Landwirte angehört, sind aus diesem ausgeschoben.

Die Mittelstandsfröndlichkeit des Bundes wird außerdem noch durch folgenden Vorfall illustriert:

Ein Gutsbesitzer bestellt bei einem Schmiedemeister, der sich auch mit der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen und der Vermittlung des Ankaufs solcher bedient, einen Dampfbohrer. Der Schmiedemeister gibt den Auftrag einer bekannten Industriellen Fabrik weiter. Wenige Tage darauf will der Gutsbesitzer den Kauf rückgängig machen, weil er die Maschine durch den Bund der Landwirte besitzen will, und er bietet dem Schmied 50 Mark Ablösungssumme. Dieser weigert sich natürlich. Am nächsten Tage werden ihm 75 Mark geboten. Inzwischen aber teilt die fabrikbesitzende Fabrik dem Schmied mit, daß der übliche Preis für den Bohrbohrer bei 100 Mark liegt, und er weniger als die Hälfte herabgesetzt werde. Ob er in diesem Falle noch die Bestellung aufrecht erhalten wolle? Der Bund der Landwirte hatte inzwischen sich an die Fabrik gewandt und diese teinigt, das Geschäft zu Fall zu bringen, da der Gutsbesitzer Mitglied des Bundes sei und in diesem Falle die Fabrik ihm nicht persönlich liefern dürfe; freilich dürfte sie aber dem Schmied liefern.

In dieser Weise betätigt der Bund der Landwirte seine Mittelstandsfröndlichkeit, so ruiniert er den kleinen Leuten das Geschäft. Den ganzen Provisionsgewinn, der übrigens für ihn noch wesentlich höher zu sein pflegt, als für den vermittelnden Industriellen oder Handwerker, steckt er in seine Tasche und bestreitet daraus seine Agitationskosten! Und da hat Herr Dr. Sahn noch die Stirn, fäudig die Mittelstands- und Handwerkerfröndlichkeit des Bundes anzugreifen!

### Verabschiedete Gesetzentwürfe.

Aus Berlin wird uns gedruckt: Ihre Wünsche zum Fensum des Reichstages hat die Regierung in folgender offizieller Erklärung gegeben: Die in einer höchsten parlamentarischen Korrespondenz zum Ausdruck kommende und in verschiedenen Zeitungen wiederkehrende Auffassung, die verbündeten Regierungen legten auf die Verabschiedung des Schiffahrtsabgengesetzes, der Novelle zum Hausarbeitsgesetz und der Strafprozeßordnung keinen großen Wert mehr, ist unzutreffend. Die verbündeten Regierungen legen im Ge-



Schmerzlich völlig erloschen ist und die Speer- und Sicherheitsmaßregeln seitens der königlichen Regierung in Wertheburg aufgehoben sind, ist nun auch der Anschlag der Seude in Schmitz Stationierte Genbarmerwachsmesser wieder abberufen worden. Die Seude war auf das Müllersche Gehöft beschränkt.

**Weimar, 20. März.** (Die Großherzogin von Sachsen-Weimar) ist Montag abend gegen 6 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

**Wesau, 20. März. (Fabrikbrand.)** Durch Großfeueralarm wurde gestern abend die gesamte Feuerwehrt alarmiert. In der Biogogspinnerei Hermann Baumgärtel war ein Schaden an Feuer zum Ausbruch gekommen, das sich binnen kurzer Zeit über das ganze Hauptgebäude verbreitete und auch noch ein Seitengebäude ergriff, in dem sich das Kontor, die Kistenbauerei usw. befand. Das Kontor konnte noch rechtzeitig ausgeräumt werden, auch die Pferde wurden in Sicherheit gebracht. Während die Biogogspinnerei mit dem Seitengebäude und sämtlichen Spinnmaschinen ein Raub der Flammen wurden und heute morgen nur noch die unteren Umfassungsmauern standen, konnte das Kessel- und Dampfmaschinenhaus nebst einigen Wollniederlagshuppen erhalten bleiben. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, etwa 100, werden in anderen Fabriken Beschäftigung finden.

**Chemnitz, 20. März. (Aufklärung eines Luftmordes nach 14 Jahren?)** Vor vierzehn Jahren wurde im sächsischen Zeigwalde ein Luftmord verübt, dem ein siebenjähriges Mädchen namens Sonntag zum Opfer fiel. Nachdem alle Nachforschungen nach dem Täter ergebnislos waren, hat jetzt ein vom hiesigen Schwurgericht wegen Stillschließensverbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilter Hammerbeiter namens Fiegert aus Chemnitz ein teilweise Geständnis abgelegt, mit der Zeit in Zusammenhang zu setzen. Die Unternehmung ist eingeleitet.

Freunde västlicher Lebensweise, die sich dauernd auf dem Lande und doch nicht fern von der Großstadt ansiedeln wollen, seien auf die Villenkolonie des Klostersguts Oberwartha b. Dresden aufmerksam gemacht, die durch ihre zeitvolle Lage auf den klimatisch bevorzugten Höhen des linken Elbufers ihre laubfreie Luft, ihre schönen Waldtüler und ihre billigen Bodenpreise die Aufmerksamkeit der Großstadtmüden erregt hat. Dadurch, daß das Klostergut fast das gesamte Baumaterial auf eigener Erde hat oder aus nächster Nähe mit eigenen Gelehrten billig ansetzen kann, kann man dort „Eigenschaft“ erlangen, die anderwärts erheblich größere Summen erfordern. Wasserleitung und elektrisches Licht sind selbstverständlich vorhanden. Man benutze die Gelegenheiten oder die elektrische Bahn Dresden-Coffeabau. Prospekt versendet die Verwaltung unentgeltlich.

**Gerichtsverhandlungen.**

**Schöffengericht.**

Halle, 20. März.

„Hier gehdet eine Schranke her!“

Der 42jährige Gelehrter Friedrich Kömer von hier wurde wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 17. Januar am Bahnhöfberg auf dem Wöllbergsweg in der Nähe der Saalkirche die beinahe einen zusammenhängend seines schwer mit Eisen beladenen Wagens mit einem Gitterzuge der Seilbahn besetzt. Nur der Gefährdungswart des Lokomotivführers war es zu danken, daß der Zug noch kurz vor dem bereits auf den Schienen befindlichen Pferd durch Rantendampf und Anwendung aller Bremsmittel zum Stehen gebracht werden konnte. Das Abhängen und Abhängen hatte Kömer unbeschadet überlebt. Er will diese Affäre nicht gehört haben, da die Röhrenwerke und die elektrische Bahn dort viel Lärm verursachen. Auch die Warnung einer Frau überhörte er, die kurz vor dem Uebergang lehrer vor sein Fahrzeug sprang und rief: „Halt, der Zug kommt!“ Auf Vorwürfe soll er trotz geäußert haben: „Das ist mir ganz egal, ich fahre durch! Das geht mich nichts an — warum schafft man hier keine Schranke an? Hier gehört ein Kolben her!“

So wenig wir das vom Schöffengericht als groß fahrlässig geachtete Verhalten des Gelehrters billigen, können wir doch seinem Verlangen nach Andringung einer Bahnstrafe die Berücksichtigung nicht absprechen. Der Wunsch nach besseren Schutzvorrichtungen an jener gefährlichen Passage, an der sich schon mehrfach Unfälle zugezogen hat, ist auch von kompetenter Seite schon mehrfach geäußert worden, u. a. kürzlich in einer Strafrechtsverhandlung aus Anlaß des Unfalles des Dr. med. Heße.

**Der Frühling naht mit Brausen** und trifft alle lächlichen Hausfrauen beim Gauspuz, dem General-Weinmachen, an. Der beste Helfer, wie seit Jahren, ist dabei der bekannte **Uhu's Saft-Extrakt** in **Botan.** Mit Uhu's säumig'saft gebrüht!

**Luftschiffahrt.**

**Zur Anglikafahrt des Ballons „Düsseldorf“.**

**Krefeld, 21. März.** Im Befinden des bei dem Unfall des Ballons „Düsseldorf IV“ auf dem Zudeersee verunglückten Seidenfabrikanten Otto Schröder ist eine



Besserung eingetreten. Die Leiche des verunglückten Führers, Fabrikant Paul Kanfer, konnte bisher noch nicht geborgen werden, doch werden die Ufer des Zudeersee noch weiter abgesehen.

**Ballonanstieg.**

**Dieppe, 21. März.** Der schweizerische Ballon „Aurora“, der gestern in Zürich unter Führung des Leutnants Bürli mit mehreren Passagieren, darunter einem Offizier, aufgestiegen war, ist in der Nähe von Dieppe am Atlantischen Ozean gelandet. Die Herren, die eine sehr gute Fahrt hinter sich haben, haben sich gestern abend nach Paris begeben.

**Vermischtes.**

**Junge Hote.**

Der Bahnschleifer des Hamburger Dampfers „Konstantia“ schreibt dem Hamburger „Fisch“ aus Santo Domingo City unterm 9. Februar: Im Bord des Dampfers „Konstantia“ wurde heute auf der Reede von Santo Domingo ein sehr selten großer Fisch gefangen. Er wies eine Länge von acht Fuß auf und hatte ein Gewicht von etwa 300 Pfund. Im Leibe des Fisches befanden sich zehn lebendige Junge, fünf an jeder Seite des Leibes in einem besonderen Hautbeutel. Sie waren 30 Zentimeter lang und wogen durchschnittlich jedes sieben Pfund. Beim Öffnen der Beutel sprangen die Jungen nach allen Seiten und waren so lebendig, daß man die Dingerchen kaum halten konnte; es gelang uns jedoch, ohne daß eines davon über die Bordwand sprang, sie in eine mit Wasser gefüllte Tonne zu werfen. Als wir dem Schwimmen und Treiben genügend zusehen hatten, wurden alle einzeln getötet und über Bord geworfen. Der große Hai wurde von mir zuerst gefangen, als er gleich einem braunen Anemien das Schiff betagerte. Augenblicklich wurde eine Satangal beordert und mit einem Stück Seiltisch versehen, über Bord geworfen. Inzwischen hatte sich ein etwas kleinerer Hai dazu gesellt; dieser wagte es zuerst, nachdem beide die Angel verschiedentlich umkreist hatten, mit voller Fahrt darauf zuzuschwimmen, warf sich auf den Rücken und verschlang den Angelhaken. Fünf Mann hatten zu sehen, wie die Leine einzuholen; leider bog der Haken um und der Hai verschwand in der Tiefe. Gleich darauf wurde mit einem größeren Haken noch ein Versuch gemacht, und es gelang, den großen Hai zu fangen. Mit einem Klappnetz wurde er halb aus dem Wasser herausgeholt; hier durfte er sich müde toben, mit etwa 15 Kiloenergie wurde nachgehoben; dann festten wir unsere Arbeit mit Erfolg fort. Die beiden Hote waren vermutlich ein Wärdgen.

**Platinidestahl.** In der Heizerkammer des Arsenalis in Toulon wurde Montag eine Platinplatte im Werte von 5000 Franks gestohlen. Bisher fehlt von dem Täter jede Spur, eine Untersuchung wurde eingeleitet.

**Zwei Wildbienen ermordet.** In Täglichkeit bei Saag (Böhmen) wurde der 74jährige Waldarbeiter **Pochmann** von Wildbienen ermordet.

**Geschäftsverkehr.**

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Ein seltsames Angebot macht die bekannte Firma **Wittke & Cie.** Waden. Derselbe versendet kostenlos und ohne Kaufzwang an jedermann die aus über 1000 Neupfeilen bestehende **Wittke'sche Pfeilensammlung** von Herren- und Damenlöfchen. Die Pfeile werden vollständig franco versandt und außerdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt! Eine solche Gelegenheit ohne einen Pfennig Kosten! und ohne jede Kaufverpflichtung einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte niemand unbeachtet lassen. Als Beweis für den guten Ruf Wittke'scher Waren diene die Tatsache, daß der Firma allein 80 000 Nachbestellungen zugegangen sind und daß über 20 000 Anerkennungs schreiben vorliegen, welche in dem Bureau der Firma zu jedermanns Einsicht offen liegen! Für die Richtigkeit dieser Angaben leisten Wittke & Cie. gefälligst bindende Garantie. Beachten Sie die heutige Beilage!

**Selters-Nassau.** Der Konsum von Mineralwasser, welcher Jahrzehnte lang trotz der bringenden ärztlichen Empfehlung ein relativ geringer war, nimmt erfreulichste Fortschritte zu. Die Erkenntnis von dem drittelhundert Jahre der natürlichen Mineralwässer, in welchen uns die allgütige Natur ein Genußmittel ersten Ranges und zugleich einen kostbaren Schatz für Geniesung, Besetzung und Erhaltung des Organismus schenkt, dringt in immer weitere Kreise. Es ist daher vom Standpunkte der Volksgesundheit aus zu begrüßen, wenn die Brunnenentwicklung des berühmten, schon zur Römerzeit bekannten Selters-Nassau sich entschlossen hat, dieses hervorragende Tafel- und Gesundheitswasser dadurch vollständig zu machen, daß sie einen vollständigsten Preis für daselbst einführen und in einem Massenkonsum den Verkauf für die höchsten höheren Preise zu finden versucht. In der Präsidate des Herrn Hofrat Professor Dr. Ludwig, Vorstand des deutschen Laboratoriums in der pathologisch-anatomischen Anstalt des k. k. Allgemeinen Krankenhanfens und Vorstandstellvertreter des Obersten Sanitätsrates zu Wien, bezeichnend die erste Autorität auf diesem Gebiete, sagt der Herr Verfasser das Resultat seiner Untersuchungen dahin zusammen: „Der Sauerling von Selters (Selters-Nassau) kommt sehr angenehm und erfrischend und diese Eigenschaften, zusammengenommen mit der demselben Zusammenfassung, läßt denselben sowohl für drittelhundert Zwecke als auch zu therapeutischen Anwendung als vortrefflich geeignet erscheinen.“

**Meteorologische Station.**

	19. März 9 Uhr abends	20. März 7 Uhr morgens
Barometer Mittelmessung	755.4	754.4
Thermometer Celsius	1.1	-0.6
Rel. Feuchtigkeit	65%	75%
Wind	D 2	D 2

Maximum der Temperatur am 20. März: 7.2° C.  
Minimum in der Nacht vom 20. März zum 21. März: -0.9° C.  
Niederschlag am 21. März 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

**Halle'scher Marktbericht**

vom 21. März

Fier pro Maubel	1.15 - 1.20 M.	Grünfisch pro Stck	0.04 - 0.06 M.
Butter pro Stck	0.70 - 0.75	Blumenfisch pr. St.	0.20 - 0.40
Ehner pro Stck	2.00 - 2.75	Waldschinken pr. Stck	0.12 - 0.15
Hühner pro Stck	2.00 - 3.00	Speckhälften pr. Stck	0.05 - 0.10
Kauben, in. p. Raar	1.00 - 1.40	Speckhälften pr. Stck	0.02 - 0.03
Kügel pro Pfund	0.30 - 0.50	Waldschinken pr. Stck	0.08 - 0.10
Wirsen pro Pfund	—	Schinken pro Stck	0.05 - 0.08
Gesen pro Stck	3.00 - 3.50	Kartoffeln pr. Htr.	3.00 - 3.50
Reinwinder pro Stck	1.10 - 1.30	Pfund	0.04 - 0.05
Kornschälche Stck	3.00 - 3.50	Schwammfleisch pr. St.	0.75 - 0.90
Waffeln pro Stck	0.10 - 0.20	Kornschälche	0.50 - 0.60
Waffeln pro Stck	0.08 - 0.10	Waffeln	0.70 - 0.90
Wirkungstvl pr. Stck	0.04 - 0.10	Rabfisch	0.90 - 1.20

Leitung: **Wilhelm Georg.**

Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg;** für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: **Eugen Brinmann;** für Ausland und Legie Nachrichten: **Karl Reiner;** Feuilleton, Vermischtes usw.: **Martin Feuchtwanger;** für den Inseratenteil: **Albert Barth,** Druck und Verlag von **Vito Hendel,** Sämtlich in Halle a. S. — Viele Nummer umfasst 12 Seiten. —

**Rein, mein Freund, Geduld ist Kraft.**



und ein Gedächtnis dazu. Mit Katarakten darf man keine Geduld haben, die bedürftig man sofort durch den Gebrauch von **Kays ächten Sodener Mineral-Bädern.** Sie sind ein Produkt der Sodener Quellen und machen so einem Katarakt in ungläublich kurzer Zeit ein Ende. **Kays ächte Sodener** kann man in allen Apoth., Fran. Mineralm.-Bädern für 50 Pfg. kaufen. Bitte sich aber vor Nachahmungen.

**Neue Seiden-Stoffe** für Kleider und Blusen.

**Schwarze Seide „Solid“** Garantie für gutes Tragen. Allein-Verkauf für Halle S. Direkt von einem der ersten Fabrikanten. **Merveilleux, Paillette u. Taffet** von S. M. an.

**Wisse Seidenstoffe für Brautkleider.**

**Bruno Freytag** Halle S., Leipzigerstrasse 100. Gegründet 1865.

Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waren bei vorteilhaftesten Preisen.

Muster-Kollektionen nach auswärts

Aufbereitung von Toiletten im Hause.

